spectrum



Koch Guérard (vor seinem Pariser Feinkostgeschäft)

Urheberrecht für Trüffelsuppe?

Frankreichs Spitzenköche wollen sich gegen Rezept-Klau wehren: Ein Dutzend Chefs, angeführt von Michel Guérard (drei Sterne) und Jacques Maximin (zwei Sterne), möchten eine Art Urheber-Schutzgemeinschaft ins Leben rufen, um künftig „die französische Kreativität vor japanischem und amerikanischem Appetit zu schützen" („Le Matin"). Seit Jahren empören sich die Meister der „Grande cuisine" über die Ausbeutung ihrer kulinarischen Einfälle. So findet beispielsweise Guérard (vom Restaurant „Les Prés d'Eugénie" in Eugénie-les-Bains) seine „Salade gourmande" mit Gänseleber in Vinaigrette häufig auf fremden Speisenkarten – ohne Hinweis auf den Erfinder. Er selbst, so Guérard, biete die von Paul Bocuse ersonnene „Trüffelsuppe" mit Blätterteighaube nur mit Hinweis auf ihren Schöpfer an. Maximin vom „Négresco" in Nizza beklagte sich nach einer Japan-Reise, er habe gleich fünf seiner Gerichte auf der Karte eines Tokioter Restaurants wiedergefunden. Auch Barry Wine, Chef des New Yorker Spitzenrestaurants „The Quilted Giraffe", kupfere alljährlich auf seinen Frankreich-Touren Rezepte ab, und sogar die Hersteller von Tiefkühl-Kost profitierten kostenlos von der Kunst der großen Köche. Plagiate und Fälschungen, so meinen die Grands Chefs, sollten deshalb künftig verfolgt werden – unklar ist einstweilen noch die Rechtslage.



Hobby-Archäologe Dajan

Dajan als Raubgräber

Proteste und Boykott-Aktionen hat eine Ausstellung in Jerusalem ausgelöst, die archäologische Funde von Mosche Dajan zeigt: Israels Kriegsheld hat einen großen Teil seiner Sammlung, die nun postum im Israel Museum zu sehen ist, auf illegalem Wege zusammengetragen. Schon als junger Landarbeiter betätigte sich der Hobby-Archäologe als Raubgräber; mit wachsender Sammel-Leidenschaft suchte er später, ohne Grabungslizenz, an historischen Stätten. Doch auch die Kritiker der ungewöhnlichen Ausstellung räumen ein, daß die Kollektion von rund 1000 Stücken herausragende Objekte enthält. Zu den besonderen Kostbarkeiten zählen 23 riesige Lehm-Särge mit menschenförmigem Umriß aus der Bronzezeit, die Dajan auf einem ägyptischen Friedhof bei Gaza entdeckte, ferner eine unversehrte, etwa 9000 Jahre alte Kalkstein-Maske aus der Umgebung von Hebron sowie eine römische Glasvase des dritten Jahrhunderts.

Lamas als Haustiere

Die Reichen unter den Amerikanern haben das Lama als neues, prestigeträchtiges Modetier entdeckt. Der Falsett-Heuler Michael Jackson hat schon eins, ebenso der Regisseur Mike Nichols; und jüngst wurde eines der zotteligen Tiere aus den Anden im New Yorker Central Park gesichtet, von seinem Besitzer an der Leine geführt wie ein Hund. Besonders Lamaphile halten die geliebten Gefährten mit den weichen Lippen und den langbewimperten Augen sogar im Hause. In Kalifornien wurde bereits ein „Lama-Internat" eröffnet, wo den Tieren in einem dreiwöchigen Kurs (Preis: 300 Dollar) haustiergerechtes Verhalten beigebracht wird – hinlegen, aufstehen, bei Fuß gehen, ins Auto springen. Bei ersten Lama-Schönheitswettbewerben favorisieren die Preisrichter derzeit Lamas mit bananenförmigen Ohren. Für ein Tier mit solch krummen Lauschern wurden unlängst auf einer Auktion 54 000 Dollar bezahlt.

Stadtmusikanten in Japan

Im September 1985 traf ein vier Tonnen schwerer, über zwei Meter hoher Steinklotz aus Bremen in der japanischen Hafenstadt Osaka ein. Sogleich machten sich zwei Bildhauer, der Bremer Kunstprofessor Bernd Altenstein und sein Schüler Hans Müller, meißelnd und hämmernd ans Werk und schufen, an öffentlichem Ort, eine Skulptur zum Thema „Bremer Stadtmusikanten". Jetzt ist eine Dokumentation erschienen (Titel: „So kamen die Bremer Stadtmusikanten nach Osaka"), in der anschaulich der Werdegang des Projekts beschrieben wird. Anlaß war der 200. Geburtstag der Brüder Grimm, deren in Japan überaus populäre Märchensammlung auch die Geschichte der vier Tier-Freunde enthält. Die Skulptur zeigt freilich nicht Esel und Hund, Katze und Hahn, sondern maskierte Menschen und führt auf diese Weise, so Bremens Bürgermeister Klaus Wedemeier, „das Märchen auf den historischen Ursprung zurück – die Probleme von Alter, Arbeitslosigkeit und Landflucht".



Altenstein-Skulptur in Osaka